

Die ungarische Räteregierung und ihre Gegner.

Der Blutterror. — Das Zaudern der Entente. — Aus Bela Kuns Leben. — Der seinerzeitige Fluchtplan von Regierungsmitgliedern. — Geheime Konferenzen Kuns in Wien. — Die gegenrevolutionären Strömungen. — 20 Tausend Hunderter im Straßenlot. — Abwurf russischer weißer Noten aus einem Aeroplan.

Von einer in den letzten Tagen aus Budapest hier eingetroffenen Persönlichkeit, einem Fabrikanten, welcher durch die Enteignung von seinem Besitze vertrieben wurde, erhalten wir Mitteilungen, denen wir die nachstehenden Einzelheiten entnehmen:

In Wien — so sagen unsre Gewährsmänner — kann man sich nach den offiziellen Mitteilungen des Ungarischen Korrespondenzbureaus sowie auch aus den mittlerweile hier eingelangten Budapest-Zeitungen, welche hier alle unter der strengen Zensurkontrolle der Räteregierung stehen, kein richtiges Bild von den Zuständen machen, die nach dem Putz in der ungarischen Hauptstadt herrschen. Gar so einfach, wie die Angelegenheit von der Regierung Bela Kuns jetzt dargestellt wird, ist sie doch nicht gewesen; sonst wäre es auch nicht notwendig, einen solchen **Blutterror**

auszuüben, wie dies jetzt geschieht. Sicher ist, daß die Budapest-Gegenrevolution von dem gesamten Bürgertum ebenso heiß ersehnt wurde wie von dem größten Teile der Arbeiterschaft.

Es ist kein Zweifel, und dies ist auch die allgemeine Empfindung, daß der Stern Bela Kuns im Erblichen ist. Viele sind sogar überzeugt, daß sein Sturz nur noch eine Frage von Tagen ist. Bezeichnend sind die Urteile, die man in Budapest-Kreisen — natürlich nur im vertrautesten Gespräche — über das merkwürdige Zaudern der Entente der Räteregierung gegenüber aussprechen hört. Man kann sich dieses Zaudern nicht erklären, da man doch Grund zur Annahme zu haben glaubt, daß die Entente ein ureigenes Interesse daran habe, den völligen Niederbruch Ungarns hintanzuhalten, um das Uebergreifen des gefährlichen Brandes auf die Nachbarstaaten und dann auf die Ententeländer zu verhindern.

Der heute allgewaltige Bela Kun war früher Diurnist, später Kassier einer Krankenkasse in Siebenbürgen, und es wurde ihm nachgesagt, daß er dort einmal 87.000 K. unterschlagen hätte. Andre freilich erklären, daß dies unrichtig sei und daß er nur einmal Belege für etwa 2000 K. nicht hatte erbringen können. Während des Krieges war er ziemlich häufiger Fahrgast des Balkanexpresszuges zum Teil auf der Strecke Budapest-München gewesen; der Zweck dieser Reisen ist nicht ganz aufgeklärt. Er befand sich bei diesen Fahrten gewöhnlich in Gesellschaft eines Mannes, der große Lebensmittelgeschäfte zwischen Ungarn und Bayern durchführte und sich der Protektion der ungarischen Gesandtschaft in München erfreute. Auch in Wien hat Bela Kun zu dieser Zeit häufig Aufenthalt genommen, doch konnte nicht festgestellt werden, mit wem er hier verkehrte. Vor einigen Wochen, als wieder einmal vom nahen Sturze der Räteregierung gesprochen wurde, fragten (Wir haben darüber seinerzeit berichtet. Num. d. R.) Mitglieder der ungarischen Räteregierung bei der deutschösterreichischen Regierung an, ob sie im Falle ihrer Flucht mit ihren Familien in Wien oder in der Umgebung der Stadt ein Asyl finden könnten. Telephonisch wurde von Wien aus an Bela Kun die zustimmende Antwort erteilt. Bela Kun zeigte sich darüber sehr erstaunt und erklärte, daß er kein derartiges Ansuchen gestellt habe. Wenn die Mitglieder seiner Regierung die Flucht ergreifen wollten, anerkenne er das Entgegenkommen des ihnen in Deutschösterreich gewährten Asyls. Er selbst aber ziehe es vor, unter allen Umständen auszuharren, selbst auf die Gefahr hin, dem Schicksale, gehängt zu werden, nicht zu entgehen.

Nun ist es erwiesen, daß sich Bela Kun vor zwei Wochen einige Stunden in Wien aufgehalten hat. Er war mittels Automobils neben dem Chauffeur sitzend und als Diener verkleidet nach Wien gekommen. In der hiesigen Gesandtschaft war er nicht, aber er hatte hier mit verschiedenen Personen und Parteileuten Besprechungen.

Sein starker Rückhalt in Budapest war die Rote Armee, die aber nur zu 20 Prozent aus Kommunisten besteht und sonst eine nationale Armee ist, in der es jetzt auch gärt, da die gute Verpflegung infolge des herrschenden Lebensmittelmangels aufgehört hat und viele Offiziere zu den Gegenrevolutionären übergehen wollen. Auch unter der organisierten Arbeiterschaft sind der Räteregierung inzwischen ungemein viel Gegner entstanden, denn auch unter ihnen gibt es viele Enttäuschte, die sich von den anfänglichen Versprechungen hatten verlocken lassen und nun unter dem Lebensmittelmangel sowie unter der vollständigen Wertlosigkeit des „weißen Geldes“ leiden. Sie erhalten nur solches, das aber gar keine Kaufkraft besitzt. Als Illustrationsfaktum mag dienen, daß vor wenigen Tagen bei der Budapest-Markthalle im Straßenlot 20 Stück solcher weißer Hundertkronenscheine vollständig beschmutzt stundenlang gelegen sind, ohne daß jemand es der Mühe wert fand, dieses Geld aufzuheben. Eine eigenartige Demonstration wird nun unter den Gegenrevolutionären geplant, um die vollständige Wertlosigkeit dieses Geldes zu erweisen. Sie haben Tausende und Tausende solcher wertloser Hundertkronenscheine, wie sie von der Räteregierung ausgegeben werden, herstellen lassen, und in den nächsten Tagen soll ein Aeroplan oder auch mehrere derselben Budapest über-

fliegen und die Stadt mit diesem weißen Gelde förmlich überschwemmen, um so zu zeigen, welche Wertlosigkeit das Geld der Regierung Bela Kuns besitzt.

Die größten Gegner hat aber die Regierung unter dem Bauernstande, der bereit ist, sofort zu den Gegenrevolutionären überzugehen und sich zu bewaffnen, die Schienen aufzureißen und Budapest von allem Verkehr abzuschneiden.

Ein kommunistischer Bericht über die ersten Kämpfe.

Der gestern in Wien eingetroffene „Bester Bloß“, der gegenwärtig bekanntlich das Organ der Räteregierung ist, meldet im Sinne der Kommunisten über den Putschversuch in Budapest eine Reihe von Einzelheiten. Der Beginn des Putsches fand in der Engellaserne statt, wo die gegenrevolutionären Offiziere den Artilleristen angeblich eintreten, daß der Budapest-Stadtkommandant Haußrich die Bewegung leite, worauf einzelne Kanonenschiffe gegen die Margareteninsel abgegeben wurden. Politische Bevollmächtigte und Arbeiterführer drangen in die Kaserne ein und riefen die Mannschaft auf, welche daraufhin ihr Vorgehen aufgab.

Die Schiffe aus der Engellaserne waren das Signal für die Marinelaserne in Alkofen, wo, wie berichtet, drei Monitoren mit rotweiß-grüner Flagge den Kriegshafen verließen, den Strom hinabfahren, drei Schiffe mit geringem Effekt auf das Sowjethaus abgaben und bei der Insel Gsepel wieder kehrten. Ihr Kommandant zwang die auf der Donau ankern den Schiffe zur Hissung der Nationalflagge, die dann wieder eingezogen wurde. Während der Aktion der Monitoren wurde vor dem Sowjethaus ein Mann erschossen, der mit einem weißen Tuch winkte und „Nieder mit Bela Kun!“ rief.

Während dieser Begebenheit erfolgte der Handstreich von 50 Jünglingen der Ludovika-Akademie unter Führung zweier Offiziere auf die Telephonzentrale auf dem Maria-Theresienplatz, die sie besetzten. Ein rotes Halb-Bataillon kam herbei, umzingelte das Gebäude und begann es zu beschießen. Gegen 7 Uhr abends begann dann der eigentliche Sturm auf das Gebäude. Er währte bis 11 Uhr nachts. Auch die Telephonistinnen mußten diese aufregenden Stunden mitmachen. Endlich erhielt der Kommandant den Befehl Haußrichs, sofort die Waffen zu strecken, da sonst das Gebäude mit Kanonen beschossen werden würde. Nun ließ der Kommandant das Trompetensignal „Feuer einstellen“ geben. Die Weißen legten die Waffen nieder und wurden nach der Martinovichlaserne geführt.

In den Kämpfen um die Telephonzentrale wurden beiläufig 50 Rote Soldaten verwundet.

Das ganze 4. Korps ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten.

Die Monitoren, die vorgestern auf das Sowjethaus Schiffe abgaben, kreuzten gestern vormittag außerhalb der Nordgrenze von Budapest, und gegen 12 Uhr fuhren zwei Schiffe und ein Patrouillenboot stromabwärts durch die Hauptstadt. Von beiden Donauufer wurden auf die Fahrzeuge Gewehr- und Maschinengewehrkugeln abgegeben, die sie durch Mitrailleurfeuer erwiderten.

Der Bevölkerung der Hauptstadt wurde nahegelegt, nur in den äußerst notwendigen Fällen die Straße aufzusuchen und die Fenster der Wohnungen auf die erste Aufforderung der Leute der Roten Wache zu schließen.

Mitteilungen von Reisenden aus Brud a. d. Leitha.

Fortdauer der Zusammenstöße am Donnerstag und Freitag.

Im Laufe des gestrigen Tages waren in Wien Nachrichten verbreitet, daß die Räteregierung in Budapest noch keineswegs die gegenrevolutionäre Bewegung, die sie in einem Blutbade zu ersticken drohte, vollständig niedergelämpft habe, und daß es vielmehr auch im Laufe des Donnerstags wie auch des Freitags noch zu Kämpfen in den Straßen von Budapest gekommen sei. Authentisch ist bisher nicht zu erfahren, doch geht aus Mitteilungen von Reisenden, die im Laufe des gestrigen Tages aus Budapest in Brud an der Leitha angekommen sind, hervor, daß in Budapest die Ruhe doch noch nicht, wie in den offiziellen Verlautbarungen der ungarischen Räteregierung erklärt wird, wieder eingetreten ist.

Der Zugverkehr von und nach Budapest wickelt sich in Brud an der Leitha regelmäßig ab; die Zahl der aus Budapest ankommenden Reisenden ist jedoch nur gering, da die Ausreisewilligungen in noch spärlicherem Maße erteilt werden als in den Vortagen. Die aus Budapest angekommenen Reisenden berichten, wie gesagt, daß es sowohl Donnerstag als auch gestern Freitag an mehreren Punkten der Stadt wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen Terrortruppen und antibolschewistischen Arbeitern und bürgerlichen Gegenrevolutionären gekommen sei, die wieder zahlreiche Opfer gefordert hätten. Die Zahl der Opfer erhöht sich dadurch, daß kurzweg in die Leute hineingeschossen wird, die den Terrortruppen nicht als unbedingte Anhänger der Räteregierung erscheinen. In jeder kleinen Gruppe von Menschen, die sich irgendwo zusammenfindet, um die aufregenden Ereignisse der letzten Tage zu besprechen, erblicken die Roten Gardisten Bela Kuns Verbündete, und ohne viel Befens zu machen, wird auf diese Menschen ein Feuer eröffnet. Diese Schiebereien schüchtern die Bevölkerung derart ein, daß sich die Leute überhaupt nicht mehr recht aus ihren Wohnungen auf die Straße trauen. Das Straßenbild ist infolgedessen ganz verödet. Die Bevölkerung zittert förmlich vor dem blutigen Terror, und der Schrecken ist um so größer, als die Massenverhaftungen auch vorgestern und gestern andauernden und Gerüchte verbreitet sind, daß mit einzelnen der Verhafteten kurzer Prozeß gemacht wurde. Es wird berichtet, daß einzelne Verhaftete zum abschreckenden Beispiel auf der Straße justifiziert, gehängt oder erschossen worden seien.

Wie die Reisenden ferner berichten, wäre es dem Anzuge der bolschewistischen Regierung namentlich auch gestern noch nicht gelungen, die antibolschewistischen Matrosen, die auf den Donaumonitoren von der Donau aus das Feuer aus Mitrailleur auf das Hotel Hungaria, den Sitz der Volksbeauftragten, eröffneten, niederzukämpfen. Es heißt, die Matrosen hätten außer Lebensmitteln für längere Zeit auch Munition nach sich ab erhalten, die sie in die Lage versetzen, ihre Kämpfe gegen die Regierung fortzusetzen. So hätten sie von der Margareteninsel aus auch gestern ein festes Maschinengewehrfeuer auf die Roten Soldaten unterhalten und seien, obwohl ihre Zahl nicht sehr groß sei, imstande, den Angriffen der Räteruppen starken Widerstand zu leisten.

Der Verlauf des gestrigen Tages.

Budapest, 27. Juni. (Melbung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Auch die gestrige Nacht und der heutige Tag sind vollkommen ruhig verlaufen, so daß die außerordentliche Bereitschaft der Roten Wache eingezogen werden konnte. Der Ausnahmegerichtshof unter dem Vorsitz Emil Hortis war den ganzen gestrigen Tag über mit dem Verhör der angeklagten Gegenrevolutionäre beschäftigt. Ihr Verhör wurde heute fortgesetzt. Wie „Börzs Ujsag“ meldet, leugnen die bisher einvernommenen Angeklagten hartnäckig, Gegenrevolutionäre zu sein.

Demselben Blatte zufolge haben die aufrührerischen Monitoren „Bozsony“ und „Komarom“, welche mittags Budapest donauabwärts verließen, seither kein Lebenszeichen von sich gegeben. Das Blatt erfährt von kompetenter Seite, daß die beiden Monitoren sich gegenwärtig südlich von Paks verankert haben, wo sie wiederholt versuchten, sich den Serben anzuschließen, welche ihnen jedoch das Ueberschreiten der Minensperre nicht gestatteten.

Gerüchte über einen Putschversuch auf die ungarische Gesandtschaft.

Bei der hiesigen ungarischen Gesandtschaft in der Bankgasse herrschte in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, wie uns von einer der Gesandtschaft naheliegenden Seite mitgeteilt wird, große Aufregung. Der Gesandtschaft waren Gerüchte zur Kenntnis gekommen, daß von Gegenrevolutionären, die mit den Bestimmungsgenossen in Budapest in Verbindung stünden, ein Ueberfall auf die Gesandtschaft geplant sei. Insbesondere sollte es sich um die Gefangenahme des Gesandten und die Ausrufung einer Gegenregierung auf dem Boden der Gesandtschaft handeln. Der Gesandte Czobel traf sofort umfassende Gegenmaßnahmen. Wirtschaftsdirektor Fenyö, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern seit seiner vor einigen Wochen in der Ge-